

Predigt über Johannes 8: 2-11

Es ist nicht das erste Mal, dass Sie eine Predigt über diesen Bibelabschnitt hören – genauso wie ich. Dass ich doch diesen bekannten Text gewählt habe, hängt damit zusammen, dass ich denke, heute etwas darüber zu sagen, was vermutlich für die meisten, vielleicht für alle, neu ist.

Der bekannteste Satz dieses Abschnitts lautet: „Wer unter euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein“ und die entsprechende Anwendung am Schluss der Predigt lautet oft: „Du sollst nicht urteilen, bzw. nicht verurteilen.“ Das erinnert an das andere Wort Jesu aus der Bergpredigt: „Bevor du den Splitter aus dem Auge des anderen ziehen willst, ziehe erst einmal den Balken aus deinem eigenen Auge.“ Oder: „Mit dem Maßstab, mit welchem du andere misst, wirst du selber gemessen werden.“

Es klingt also ganz plausibel, den Text über die ehebrecherische Frau so auszulegen. Und die Anwendung, dass wir über andere nicht vorschnell oder gar leichtfertig urteilen sollen, ist sicherlich sehr beherzigenswert. Der erste Negativpunkt, der in allen mir bekannten Umfragen gegen Christen ins Feld geführt wird, lautet ja leider: Christen halten sich für besser und meinen über andere urteilen zu dürfen. Also: Nicht vorschnell urteilen! ist eine wichtige Anwendung und ich bin ganz damit einverstanden. Nur, es ist nicht die Anwendung, die sich aus dem Text selber ergibt. Wahre Anwendung heißt ja nicht: Wie wende ich den Bibeltext an? sondern: Wie wendet der Bibeltext mich an?

Ich werde also den Text etwas anders lesen als üblich, wobei ich ehrlicherweise vorausschicken muss, dass die neue Lesart nicht auf meinem eigenen Mist gewachsen ist – ich verdanke sie meinem ehemaligen Professor für Antike Philosophie. Er ist jemand, der nicht nur die Schriften der alten Griechen kennt, sondern als gläubiger Christ auch die Schriften der Bibel.

Die zentrale Frage, mit der ich mich beschäftigen werde, lautet: Was hat Jesus auf die Erde geschrieben?

Wenn ich eine Predigt höre über diesen Text, dann bin ich immer gespannt, wie diese Frage beantwortet wird. Ich vermute, dass es Ihnen nicht anders ergeht. Das hat etwas Rätselhaftes – dieser auf die Erde schreibende Jesus. Da will man gern wissen, was er schrieb. Meistens wird als Antwort gegeben: Wir wissen nicht, was Jesus auf die Erde geschrieben hat, denn es steht nicht da.

Aber dann tauchen bei einem wachsamem Leser und Hörer zwei Fragen auf:

Erstens, warum lenkt der Evangelist Johannes unsere Aufmerksamkeit ausdrücklich auf die Tatsache, dass Jesus zweimal auf die Erde geschrieben hat, wenn wir doch nicht wissen können oder nicht wissen sollen, was er schrieb.

V 6: „Da bückte sich Jesus nieder und schrieb mit dem Finger auf die Erde.“

V 8: „Und er bückte sich wiederum nieder und schrieb auf die Erde.“

Sollte Johannes sich nichts dabei gedacht haben? Sollte er es bewusst vor uns verborgen gehalten haben? Warum? Das gibt doch keinen rechten Sinn. Dann hätte er es auch weglassen können.

Zweite Frage: Steht es wirklich nicht in unserem Text, was Jesus geschrieben hat? Oder haben wir immer zu schnell darüber hinweg gelesen?

Aber wenden wir uns dem Text selber zu.

Es sind die letzten Monate und Wochen des Lebens Jesu hier auf der Erde. Am Schluss von Kapitel 7 lesen wir, dass die Hohepriester und Pharisäer bereits Auftrag gegeben hatten, Jesus gefangen zu nehmen. Aber die Wachleute trauten sich nicht, den Auftrag auszuführen, denn zu viele im Volk hielten Jesus für einen großen Propheten. Die Menge hätte Jesu Festnahme nicht so einfach hingenommen. Einfach öffentlich festnehmen ging nicht, also musste ein Grund gefunden werden, um ihn auf quasi-legale Weise festnehmen zu lassen. Aber das musste schon etwas Schwerwiegendes sein, ein grober Gesetzesverstoß. Aber was? Es blieb nichts anderes übrig, als Jesus in die Falle zu locken. Eine Situation, die ihn entweder bloßstellte und damit beim Volk unglaublich machte, oder die ihn zwang sich, öffentlich gegen das Gesetz auszusprechen. Im ersten Fall würde sich Jesus blamieren und seine Anhänger verlieren – im zweiten Fall könnte man ihn durch die Polizei aus dem Verkehr ziehen.

Keine leichte Aufgabe – aber bald hatte man schon etwas gefunden. Nicht eine Fangfrage, so wie: Welches ist das größte Gebot? oder ähnlich. Sondern etwas Handfestes. Jesus soll den Richter spielen. Es geht um Ehebruch – zu damaliger Zeit und nach dem Gesetz Mose ein Kapitalverbrechen. Darauf stand nach der religiösen Überlieferung die Steinigung, Todesstrafe. Wie heute bei den Taliban. Und das *corpus delicti*, die Frau nämlich, hatte man auch zur Hand.

So, Jesus, nun urteile! Was hat diese Frau verdient? Tod oder Gnade?

Du, der du dich so gern mit Sündern, Huren und Zöllnern umgibst und ihnen die Liebe Gottes verkündest – sollen wir diese Frau einfach laufen lassen? Dann wärest du ja selber ein Gesetzesbrecher. Oder soll sie sterben – dann ist es wohl nicht weit her mit deiner Gnaden- und Liebesverkündigung.

Es ist eine äußerst beklemmende Situation. Wenn man sich lesend in diese Szene hineinversetzt, bückt man sich beinahe instinktiv, um nicht vielleicht selber einen Stein an den Kopf zu bekommen. Starke Emotionen werden in uns geweckt. Man wird gleichsam als Leser ebenfalls in den Konflikt mit hineingezogen. Und vermutlich liegt hierhin auch die Suggestivkraft dieses Textes, der Dichter und Maler immer wieder inspiriert und berührt hat. Aber Jesus schweigt – er bückt sich und schreibt mit dem Finger auf die Erde. Zweimal! Und damit stehen wir vor dem Rätsel. Warum schreibt er auf die Erde? Und was schreibt er? Ich sagte schon: Dass der Evangelist Johannes uns ein unlösbares Rätsel aufgeben wollte, ist sehr unwahrscheinlich. Zwar ist das Johannes-Evangelium ein tiefgründiges und tiefsinniges Buch, aber es ist kein esoterisches Buch; es ist kein Geheimbuch.

Es gibt ein gnostisches Johannesevangelium, das sog. *Geheime Buch des Johannes* (Apokryphon Johannis), welches tatsächlich in Rätseln spricht und nur für wenige Eingeweihte bestimmt ist, aber das Johannes-Evangelium des NT ist öffentliche Verkündigung und soll demgemäß auch von den Hörern und Lesern verstanden werden. Also dürfen wir fragen: Was schrieb Jesus auf die Erde?

Zunächst ist festzuhalten, dass zwischen diesem zweimaligen Bücken und Schreiben der bekannte Satz steht: „Wer unter euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein.“

Manche Bibelausleger haben gemeint, Jesus spiele hier auf heimliche sexuelle Sünden seitens der Pharisäer an. Als ob diese Männer zwar öffentlich solche Sünden verurteilten, aber sich selber heimlich eine Geliebte halten. Als ob sie öffentlich Wasser predigen, aber selber

heimlich Wein trinken. Dass dies tatsächlich vorgekommen ist, kann man natürlich nicht von vornherein ausschließen. Aber nach allem, was wir heute von den Pharisäern wissen – auch aus nicht-biblischen Quellen – waren es Männer, die das jüdische Gesetz und die entsprechenden Moralvorstellungen sehr ernst genommen haben und alles daran gesetzt haben, dieses Gesetz auch zu halten. Im Jerusalem von damals herrschte auch keineswegs unsere moderne Vorstellung, nach welcher Ehebruch der eigenen Persönlichkeitsentfaltung dient und als Kavaliersdelikt angesehen werden kann.

Es taucht hier noch ein anderes Problem auf, welches zwar oft bemerkt worden ist, aber doch nicht befriedigend gelöst wird. Es heißt im Text, die Frau sei beim Ehebruch ergriffen worden, d.h. sie wurde auf frischer Tat ertappt. Das bedeutet doch, dass auch der dazugehörige Mann ergriffen worden sein musste, zumindest gesehen wurde und den Gegnern Jesu bekannt gewesen sein muss. Aber warum wurde er dann nicht mit der Frau zusammen vorgeführt? Der war doch mindestens genauso schuldig wie die Frau, ja, schuldiger noch. Eine mögliche Erklärung wäre, dass, wie es in vielen Kulturen immer noch der Fall ist, der Ehebruch bei Männern akzeptiert wird, ja als cool betrachtet wird, während Ehebruch bei Frauen als Schande gilt und als unehrenhaft verurteilt wird. Wenn dies allerdings der Fall gewesen wäre, dann hätte Jesus bestimmt auf diesen Sachverhalt hingewiesen und diese Heuchelei an den Pranger gestellt. Und man könnte sich sogar vorstellen, dass der Evangelist Johannes hier noch ein paar starke erklärende Bemerkungen hinzugefügt hätte.

Vielleicht ist es gut, sicherheitshalber festzuhalten, dass es sich bei dieser Frau keineswegs um eine Prostituierte handelte. Die Anklage lautet auf Ehebruch. Das bedeutet, diese Frau war verheiratet und hatte ihr Ehegelöbnis gebrochen. Das wiederum bedeutet, dass nach dem Gesetz eine Anklage wegen Ehebruch nur von dem betrogenen Ehemann eingebracht werden kann – nicht von Nachbarn oder sonstigen Leuten. Aber wo war dieser Ehemann? Stand er da in der Gruppe der Pharisäer? Hatte er seine Frau beim Gericht der Rabbiner angezeigt? Der Text schweigt dazu. Es geht ausschließlich um die Frau, und allein um die Frau.

Also wir stehen vor einem zweifachen Rätsel: Warum und was schreibt Jesus auf die Erde? Und: Warum wird ausschließlich die Frau erwähnt?

Ich denke, wir müssen diese beiden Fragen in einem Zusammenhang sehen – und aus diesem Zusammenhang heraus beantworten.

Ganz bewusst wird die ganze Aufmerksamkeit allein auf die Frau gelenkt. Und dadurch verspringt gleichsam die Perspektive. Vordergründig geht es um diese konkrete Frau, die man auf frischer Tat erwischt hat – aber hintergründig bekommt diese Frau eine symbolische Bedeutung, d.h. sie steht für mehr als nur für sich selbst.

Dieser Wechsel vom Konkret-vordergründigen zum Hintergründig-symbolischen ist nun ganz charakteristisch für das Johannes-Evangelium. Das finden wir überall im Johannes-Evangelium.

So nennt Johannes die Wunder, die Jesus tut, nicht Wunder sondern Zeichen. Wir sollen also nicht bei dem stehen bleiben, was wir mit unseren Augen sehen, vielmehr sollen wir durch das Wunder hindurchschauen auf dasjenige, was dahinter steht und was damit zum Ausdruck gebracht wird. Das ist die Funktion des Symbols. Das Symbol verweist auf eine größere und tiefere Wirklichkeit.

Wenn Jesus sagt: Ich bin das Licht der Welt; Ich bin das Brot des Lebens; Ich bin der Weg; Ich bin der gute Hirte; Ich bin der wahre Weinstock usw., dann ist dies Zeichensprache, die auf eine tiefe Wirklichkeit verweist. Und auch die Ereignisse, die uns im Johannesevangelium berichtet werden, haben diese Doppelbödigkeit. Es sind lauter Ereignisse, die sich in unserer sichtbaren, diesseitigen Wirklichkeit abspielen, aber uns eine Botschaft der unsichtbaren Welt vermitteln.

Und wie gesagt, wenn man das Johannesevangelium verstehen will, dann muss man auf diese doppelte Perspektive achten. Um so eine Doppelperspektive geht es auch in unserem Text.

Kehren wir zurück zur Frage: Was schrieb Jesus mit dem Finger auf die Erde?

Das ist gar nicht schwierig zu erraten, denn im Grunde steht es da.

Man muss dazu allerdings wissen – und das sagen uns die Sprachgelehrten –, dass das griechische Wort, welches hier verwendet wird (*katagraphēin*) nicht einfach nur schreiben bedeutet, sondern auch 'aufschreiben', 'schriftlich festhalten', 'registrieren', 'notieren'. So dass man hier – ohne den Text zu verändern – übersetzen kann: „Jesus notierte dies mit dem Finger auf die Erde“. Er schrieb die gegen die Frau vorgebrachte Anklage wortwörtlich auf – und zwar mit seinem Finger. Und auch diese scheinbare Kleinigkeit ist von großer Bedeutung. Normalerweise würde man einen Stock oder einen Stein nehmen, um etwas auf die Erde zu schreiben. Nein, Jesus schrieb die Anklage mit dem Finger auf.

Und nun, denke ich, beginnen wir hellhörig zu werden. Und ich meine, dass nun vor allem die Schriftgelehrten hellhörig geworden sind. Denn es gibt eine ganz bekannte Geschichte im Alten Testament, wo auch geschrieben wurde und zwar auch mit dem Finger. Diese Geschichte steht im Buch Daniel, Kap. 5. Es ist die Geschichte vom Festmahl des babylonischen Königs Belsazar, der auf dem Höhepunkt seiner Party, die goldenen und silbernen Gefäße, die sein Vater Nebukadnezar aus dem Tempel von Jerusalem geraubt hatte, herbeischaffen ließ, um mit seinem Kumpanen daraus zu zechen. Und sie tranken aus den Bechern aus dem Tempel Gottes und prosteten ihren heidnischen Götzen zu. Und dann heißt es in Vers 5: „*Da erschienen Finger von Menschenhand und schrieben auf die getünchte Wand des königlichen Palastes*“.

Der jüdische Dichter Heinrich Heine hat diese Geschichte in seinem Gedicht 'Belsazar' eindrücklich in Worte gefasst. Da heißt es an der entscheidenden Stelle: „Und sieh! Und sieh! An weißer Wand, da kam's hervor wie Menschenhand; und schrieb, und schrieb an weißer Wand Buchstaben von Feuer, und schrieb und schwand.“

Niemand kann die Schrift deuten. Erst Daniel, der herbeigeholt wird, sagt dem König, was die Schrift bedeutet: „Mene, Mene, Tekel, Upharsim“. Gezählt, gewogen und zu leicht befunden. Es bedeutet den Untergang des babylonischen Reiches. Und Belsazar wird noch in derselben Nacht von seinen eigenen Leuten erschlagen. Der schreibende Finger kündigte das Gericht Gottes an.

Es ist – bildlich gesprochen – ein und derselbe Finger, damals in Babylon und jetzt in Jerusalem. Damals: Die Schrift an der Wand. Hier: Die Schrift auf der Erde.

Und auf eine andere scheinbare Kleinigkeit will ich hinweisen: Jesus schrieb auf die Erde, nicht in den Sand oder in den Staub. In Matth. 5 (Bergpredigt) lesen wir, dass die Sanftmütigen, die Erde erben werden. Es ist dasselbe Wort.

Die Erde, auf die Jesus schreibt, ist zunächst die Erde, auf welche der Tempel und die Stadt Jerusalem gebaut sind. Diese Erde ist das Land, welches Gott dem Volk Israel verheißen hatte. Diese Verheißung hatte Gott erst Abraham gegeben; mit ihm schloss er einen Bund. Dieser Bund wurde erneuert mit Moses und mit dem ganzen Volk Israel. Und von diesem Bund sprechen die Propheten Israels immer wieder – und sie vergleichen ihn mit einem Ehebund. Ein Ehebund zwischen Gott und Israel der Braut.

Jes. 54,5: *Der dich geschaffen hat, ist dein Gemahl – Herr der Heerscharen ist sein Name und dein Erlöser der Heilige Israels.*

Jes. 62,5: *Denn wie der Jüngling die Jungfrau heiratet, so wird dein Erbauer dich heiraten, und wie der Bräutigam sich über die Braut freut, so freut sich dein Gott über dich.*

Dieses Bild des Ehebundes taucht vielfältig im AT auf, ebenso auch im NT. So zieht etwa der Apostel Paulus eine Parallele zwischen der Ehe von Mann und Frau und dem Bund zwischen Christus und der Gemeinde.

Und konsequenterweise wird darum der Abfall von Gott auch mit einem Ehebruch verglichen. Immer wieder sendet Gott seine Propheten und wirbt um die Liebe seines Volkes. Besonders der Prophet Hosea gebraucht das Phänomen des Ehebruchs auf eindringliche Weise, um Israels Untreue gegenüber Gott an den Pranger zu stellen - und um zur Umkehr aufzurufen.

Hosea 2,4: *Hadert mit eurer Mutter, hadert! – denn sie ist nicht mein Weib, und ich bin nicht ihr Mann – auf dass sie ihre Unzucht wegschaffe von ihrem Angesicht und ihre Ehebrecherei von ihrer Brust.*

Ehebruch kann sich bekanntlich äußerlich und sichtbar vollziehen, indem jemand fremdgeht – dem entsprach zur Zeit des alten Israel die Götzenanbetung; fremde Gottheiten wurden importiert und öffentlich verehrt. Ehebruch kann sich aber auch innerlich und unsichtbar vollziehen, indem Ehepartner sich einander entfremden und sich durch Gleichgültigkeit in ihren Herzen voneinander entfernen. Dem entsprach im Falles Israels etwa das, was der Prophet Maleachi, der letzte Prophet des Alten Testaments, aufdeckt:

Mal. 3,14: *Ihr sagt zueinander: Es ist umsonst, dass man Gott dient. Was nützt es uns, dass wir seine Ordnung eingehalten haben.*

Es kommt der Tag, da Gott auch die geheimsten Gedanken ans Licht bringen wird: *Da werdet ihr wieder den Unterschied sehen zwischen dem Gerechten und dem Ungerechten, zwischen dem, der Gott dient und dem, der ihm nicht dient.* (Mal. 3,18)

Wenn also Jesus die von den Schriftgelehrten vorgebrachte Anklage gegen die Frau mit dem Finger in die geweihte Erde von Jerusalem schreibt, dann geht es nicht mehr um diesen Einzelfall, vielmehr erhält dieser Einzelfall eine tiefe und dramatische symbolische Bedeutung. Ohne es mit großen Worten auszusprechen, stellt sich Jesus hier in die Reihe der Propheten Jesaja, Jeremia, Hosea, Maleachi und all der anderen, die die Untreue und den Ehebruch Israels angeklagt haben. Zusammen mit der Anklage der Propheten wird den Repräsentanten des Volkes Israel ein Spiegel vorgehalten.

Dann sagt Jesus diesen einen Satz: *Wer unter euch ohne Sünde ist, werfe den ersten Stein auf sie!*

Damit will Jesus mehr sagen als ´Ihr habt doch alle eure kleinen Affären´, mehr als ´Ihr habt doch alle Dreck am Stecken´. Jesus zielt vielmehr auf das Herz. Er zielt auf die Beziehung zu Gott. Er fragt: Wie steht es mit deiner Treue zu Gott? Wie steht es mit deiner Liebe zu Gott?

Habt ihr euch nicht längst eurem Gott entfremdet? Seid nicht auch ihr daher Ehebrecher geworden?

Im Buch der Offenbarung schickt der himmlische Jesus einen Brief an die Gemeinde von Ephesus, in welchem der Satz steht (Off.2,4): *Ich habe wider dich, dass du deine erste Liebe verlassen hast.* Es ist der gleiche Spiegel, in welchen die Gemeinde blickt.

Einer nach dem anderen verließen sie den Platz. Die Ältesten hatten es zuerst verstanden. Keiner einziger blieb zurück. Zurückbleiben hieße: Den Blick in den göttlichen Spiegel aushalten. Zugeben, dass die Liebe zu Gott in der Tat erkaltet ist; zugeben, umkehren und Vergebung annehmen.

Nur die Frau bleibt zurück. Wo soll sie jetzt auch hin?

Frau, hat dich niemand verurteilt? - Niemand, Herr. - Auch ich verurteile dich nicht; geh, sündige von jetzt an nicht mehr.

„Auch ich verurteile dich nicht“ – denn es heißt in Joh. 3,17: *Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, damit er die Welt richte, sondern damit die Welt durch ihn gerettet werde.*

Angeführte Bibelstellen:

Johannes-Evangelium 8: 2-11 (*Predigt-Text*)

Daniel 5, 5: *Da erschienen Finger von Menschenhand und schrieben auf die getünchte Wand des königlichen Palastes.*

Jes. 54, 5: *Der dich geschaffen hat, ist dein Gemahl – Herr der Heerscharen ist sein Name und dein Erlöser der Heilige Israels.*

Jes. 62, 5: *Denn wie der Jüngling die Jungfrau heiratet, so wird dein Erbauer dich heiraten, und wie der Bräutigam sich über die Braut freut, so freut sich dein Gott über dich.*

Hosea 2, 4: *Hadert mit eurer Mutter, hadert! – denn sie ist nicht mein Weib, und ich bin nicht ihr Mann – auf dass sie ihre Unzucht wegschaffe von ihrem Angesicht und ihre Ehebrecherei von ihrer Brust.*

Maleachi 3, 14: *Ihr sagt zueinander: Es ist umsonst, dass man Gott dient. Was nützt es uns, dass wir seine Ordnung eingehalten haben.*

Maleachi 3, 18: *Da werdet ihr wieder den Unterschied sehen zwischen dem Gerechten und dem Ungerechten, zwischen dem, der Gott dient und dem, der ihm nicht dient.*

Off. 2, 4: *Ich habe wider dich, dass du deine erste Liebe verlassen hast.*

Joh. 3, 17: *Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, damit er die Welt richte, sondern damit die Welt durch ihn gerettet werde.*